

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagblatt vierteljährl.
1 Mt. 10 Bfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten in Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mt. 15 Bfg.; außerh. dess. oben 1 Mt. 20 Bfg.;
hiesu 15 Bfg. Post-Geld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Bfg., auswärts 10 Bfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 99.

Montag, 24. August 1903.

39. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 20. Aug. (Schöffengericht.) Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz war heute ein hiesiger Metzgermeister vorgeladen. Er war beschuldigt, bei der Fabrikation von roten Würsten Zusätze von Getreidemehl verwendet zu haben. Nach dem Gutachten des Sachverständigen geht die Würst durch diesen Zusatz schneller in Fäulnis über. Das Gericht erkannte dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß auf 20 Mt. Geldstrafe.

Stuttgart, 21. Aug. Herzog Albrecht von Württemberg ist von seinem mehrwöchentlichen Sommeraufenthalt in Gmunden wieder hier eingetroffen und wird sich demnächst ins Mandövergelände begeben; es sind dies die letzten Manöver, bei denen der Herzog die 26. Division führen wird, da seine Beförderung zum kommandierenden General in Bälde zu erwarten ist.

Stuttgart, 20. Aug. Mit dem gestern in Uhlbach im Alter von nur 52 Jahren verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Gottlieb Wenger, Inhaber der Firma Wilhelm Wenger Söhne in Stuttgart, ist wieder einer der hervorragendsten Großindustriellen Württembergs aus dem Leben geschieden. In Verbindung mit seinem ihm im Tode vorangegangenen älteren Bruder Wilhelm hat er es verstanden, durch Umsicht und rastlose Tätigkeit das väterliche Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zur ersten Firma der Trikotbranche des Landes und zu einem der ersten Establishments dieser Art in ganz Deutschland zu machen. Geboren 1851 in Degerloch als der Sohn des Strumpfwirkers Wilhelm Wenger trat der nunmehr Verstorbene im Jahre 1872 nach beendeter Lehrzeit in das väterliche Geschäft ein, das er 5 Jahre später mit seinem Bruder selbständig übernahm. Im Jahre 1879 trat die Firma in Verbindung mit Prof. Dr. Gustav Jäger, um dessen Normalunterkleidung in großem Stiel zu fabrizieren. Von diesem Zeitpunkt an datiert auch der rasche Aufschwung des Geschäfts, denn die „Jägerwolle“ vermochte sich in wenigen Jahren einen Weltruf zu erringen und zu diesem Erfolg hat auch der Verstorbene durch ausgedehnte Reisen im In- und Ausland in hervorragender Weise beigetragen. Beim 50jährigen Jubiläum der Firma wurde Gottlieb Wenger durch Verleihung des Kommerzienratstitels ausgezeichnet, dem wenige Jahre später der eines Geheimen Kommerzienrates folgte.

— Von der württembergischen Staats-
eisenbahnverwaltung werden die Aborte

der für Schnellzüge bestimmten Personenwagen in der nächsten Zeit mit Waschzeugautomaten ausgestattet werden, welche Eigentum der Eisenbahnverwaltung sind und gegen Einwerfung eines Zehnpfennigstückes ein Paket, enthaltend ein Handtuch von gebleichtem Baumwollstoff, 4 lose Blätter Klopftpapier und Seife in genügender Größe und Menge liefern.

Calw. Zu dem Brandfall in der Krone in Zavelstein ist nachzutragen, daß das Entstehen des Feuers auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Das Dienstmädchen hatte eine Lampe umgeworfen und das brennende Petroleum war durch den Fußboden in das unter ihrer Kammer liegende Reisigholz gestossen. Die Mitglieder der Familie Mast konnten nur noch das nackte Leben retten. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, ist, trotz der Versicherung nicht unbedeutend.

Zavelstein, 21. Aug. Der Urheber des kürzlich stattgefundenen Brandes ist nunmehr in dem Dienstmädchen des abgebrannten Kronenwirtes ermittelt worden. Das Mädchen hat aus Unvorsichtigkeit eine Erdölampfe umgeworfen, worauf das herausfließende Erdöl zu brennen begann. Das Mädchen suchte das Feuer zuerst allein zu löschen, und erst als es zu spät war, weckte es seine Herrschaft. Zuerst gab es vor, es habe einen Mann die Treppe herunter kommen sehen, der wahrscheinlich der Brandstifter sei; vor dem Amtsgericht Calw aber gestand es den wahren Sachverhalt. Da die fahrlässige Brandstifterin geistig äußerst beschränkt ist, wurde sie wieder entlassen.

Ochsenhausen, 15. August. Die wegen der ägyptischen Augenkrankheit geschlossenen Schulen dürfen mit oberamtlicher Genehmigung wieder eröffnet werden, da die Epidemie schon so weit, namentlich auch bei Erwachsenen, fortgeschritten ist, daß sie nicht mehr verhindert werden kann. Seit 8. ds. weilt im Auftrage des Medizinalkollegiums Oberarzt Dr. Herbert hier, der die Kranken unentgeltlich behandelt. Ebenso werden Arzneimittel umsonst abgegeben. Wäre die sonst übliche Anzeige beim Oberamt schon beim Entstehen des Trachoms erfolgt, so hätte die Epidemie niemals eine solche Ausdehnung bekommen können. Die Epidemie tritt sehr stark auf und ihre Folgen sind noch gar nicht zu berechnen. Sie kann Monate lang dauern. Es werden Merkblätter vom Medizinalkollegium ausgegeben. Besuchern, die über die Ferien hierher kommen wollten, mußte man wegen der Ansteckungsgefahr, der jedermann ausgelegt ist, abschreiben. — Tatsache ist, daß wenn die in der Waisenhauskaserne schon im Juni ausgebrochene und konsta-

tierte Augenkrankheit zuständigereits gleich anfangs behördlich angezeigt worden wäre, damit die nun leider zu spät getroffenen Maßregeln die Krankheit hätten lokalisieren können. Außer hier tritt die Krankheit auch schon in mehreren Bezirken auf, ferner in Ravensburg, Stuttgart und Heilbronn. Die Ansteckungsgefahr ist eine außerordentlich große; es ist ein Jammer, mitanzusehen, wie Kinder und Erwachsene scharenweise zum Krankenhause ziehen und, Tücher vor den Augen, oft laut weinend wieder heimkehren. Es ist nun ein zweiter Arzt vom Medizinalkollegium hier. Die Krankheit breitet sich im Viberacher Unteramt immer mehr aus und ist schon bis an die Riß vorgedrungen. Es werden nunmehr auf behördliche Anordnung hin im ganzen Oberamt Viberach alle Schulen auf Trachom untersucht. Bis jetzt wurde glücklicherweise nur das sog. „gutartige Trachom“ konstatiert, das längere Zeit zur Heilung braucht, aber meist ohne schädliche Folgen verläuft.

Rottweil, 21. Aug. Durch den in voriger Woche zu Tübingen an einem Herzschlag erfolgten Tod des Geh. Kommerzienrats Max von Dittenhofer aus Rottweil hat unser Heimatland seinen bedeutendsten Großindustriellen verloren, der von sich sagen konnte, daß er allein durch Intelligenz und Arbeit, nicht aber durch Spekulationen sein kolossales Vermögen erworben hat. Aus der von seinem Vater und Schwiegervater (beide waren Apotheker in Rottweil) übernommenen, damals nicht unbedeutenden Pulverfabrik in Rottweil hat der Verstorbene, namentlich auch durch die Errichtung einer riesigen Filiale in Däneberg bei Hamburg und durch die Hereinziehung der Pulverwerke der vormaligen Pulverfabrik Köln-Hamm an der Sieg, ein Weltinstitut der Pulverbranche geschaffen, dem kein anderer Staat etwas ähnliches an die Seite stellen kann. Das langsam verbrennende, braune, prismatische Pulver, das die riesigen Festungs- und Schiffsgeschütze nur wenig angreift, und die gewaltigen Projektile auf vorher ungeahnte Entfernungen hinausgeschleudert ist seine Erfindung. Als das rauchschwache Pulver erfunden wurde, verstand er es, die richtigen Leute zu finden, welche dieses Pulver und zwar in besserer, Qualität nachersanden. So stand er immer an der Spitze des Fortschritts in der Pulverfabrikation. Ein Mann der humansten Gesinnungen förderte er sehr nachhaltig die Kleingewerbetreibenden seiner Vaterstadt, aber auch die Landwirte des Bezirks Rottweil und Umgebung; allgemeine Wohltätigkeit gegenüber Hilfsbedürftigen aller Art und

ohne Unterschied übte er in geradezu fürstlicher Weise, weshalb ihm auch unzählige Dankestränen nachgeweiht werden. Auch seine Vaterstadt Kottweil und große Wohltätigkeitsinstitute verschiedener Konfessionen werden diesen wahrhaft bedeutenden Mann für alle Zukunft in dankbarem und gesegnetem Andenken behalten.

Brettheim, D.A. Gerabronn, 17. Aug. Zu einer merkwürdigen Berechnung gab einem Mitarbeiter unseres Bezirksblatts der Tod des am letzten Samstag in Gammesfeld bestatteten 75jährigen Postboten Joh. Adam Strauß Anlaß. Strauß hatte 47 Jahre lang als Postbote zu Fuß Dienste getan, bis in sein hohes Alter immer freudig, immer freundlich und dienstfertig und willig. Dabei hat er nach gering angeschlagener Berechnung die Gesamtdistanz von 359 827 km zurückgelegt, d. h. er hätte neunmal den Weg um den Äquator machen können mit der Kraft, die er im Dienst der k. württ. Post gebrauchte.

Blaubeuren, 20. August. Für den 45. Verbandstag der württembergischen Gewerbevereine ist nun folgendes Spezialprogramm aufgestellt worden: Samstag, 22. Aug.: abends 6 Uhr Sitzung des Verbandsausschusses im Rathausaal, abends 8 Uhr Bankett mit musikalischer Unterhaltung in der „Post“; Sonntag, 23. Aug., vormittags 10 Uhr: Beginn der Verhandlungen in der Turnhalle. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Begrüßungen, Alters- und Invalidenversicherung der selbständigen Gewerbetreibenden, insbesondere der Handwerksmeister; Referent Kalkulator Raith, Sekretär des Gewerbevereins Stuttgart. Besprechung der Anträge und Wünsche. Vorschläge zur Beseitigung der Grenzstreitigkeiten zwischen Handels- und Gewerbetreibenden; Referent Handwerkskammer-Sekretär Dr. Schauble. Bericht der Rechnungsprüfungskommission. Wahl des Vorstands und des nächsten Tagungsorts. Nachmittags 2 1/2 Uhr gemeinsames Mahl, dann Spaziergang und abends gefellige Unterhaltung. Montag, 24. Aug.; Besichtigung der Spohnischen Zementwerke, der Leinenindustrie, der Messingwerke Wieland und Cie. in Ulm und der Arbeiterwohnhäuser in Ulm. Ausflug in die Friedrichsau.

— Wie die Boffische Zeitung berichtet, wurden auf einer im Staate Indiana gehaltenen Ausstellung horrend Preise für Mutter Schweine bezahlt. 96 Schweine brachten 240 000 Mk. ein. Für ein Schwein, das den poetischen Namen „Sonnenaufgang“ führte, wurden 68 000 Mk. bezahlt. Ein Schwein hieß „Majestic Perfection“, zu deutsch „majestätische Vollendung“.

Ems, 15. Aug. Als gestern Morgen der Personenzug 443 der Lahnbahn Ems-Nassau die hiesige Station passiert hatte, warf plötzlich von einer Mauer herab die Frau eines hiesigen Kaufmanns ihr fünfjähriges Töchterchen vor die Maschine und stürzte sich darauf selbst vor den Zug. Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, wurde festgestellt, daß das Kind schwere Verletzungen erlitten, während der Leichnam der Frau zerstückelt unter den Rädern des vierten Wagens lag. Der Zug brachte das verletzte Kind nach der Station Ems zurück, wo es in ärztliche Behandlung kam.

New York. Millionär Gould, der Sohn des bekannten Eisenbahnkönigs sowie seine Gattin sind das Opfer eines Automobilunfalles geworden. Ein schon gewordenes Pferd, hatte plötzlich den Weg versperrt. Beide Insassen des Automobils wurden aus dem Wagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

14) (Nachdruck verboten.)

Die Beschießung Pfalzburg's ward von Seiten der deutschen Truppen nicht wieder aufgenommen. Nur einige Bataillone Landwehr und wenig Artillerie verwandte man zum Einschließen der Festung, welche aber dadurch vollständig von der Verbindung mit Frankreich und dem französischen Heere abgeschnitten ward. Man gab sich deutscherseits keine große Mühe, die Festung mit Gewalt einzunehmen, man machte sie durch die Einschließung nur unschädlich. Die wenigen Truppen, die in Pfalzburg selbst lagen, vermochten gegen die deutschen Belagerer nichts auszurichten, sie blieben hinter den Wällen, landten ab und zu Streifpatrouillen in das Vorderterrain, dann wurden mit den deutschen Posten einige Schüsse gewechselt, schließlich aber stellte man selbst das nutzlose Schießen ein und beschränkte sich auf scharfe gegenseitige Beobachtung. Die Deutschen wußten ganz genau, daß Pfalzburg über kurz oder lang kapitulieren mußte, während Colonel Henriot diese Katastrophe, die er selbst ebenfalls heranzuschreiben suchte, um seine und seiner Truppen militärische Ehre zu wahren. Nach den großen Schlachten bei Metz, nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs bei Sedan war der Kommandant durch den deutschen Oberbefehlshaber des Beobachtungskorps von der militärischen und politischen Situation benachrichtigt und abermals zur Kapitulation aufgefordert worden. Obgleich der Colonel einsah, daß weiterer Widerstand tatsächlich nutzlos war, so glaubte er es seiner soldatischen Ehre doch schuldig zu sein, die Kapitulation wiederum zurückzuweisen. Die Besatzung besaßte ein gutes Geiße. Die Verproviantierung der Stadt reichte noch für einige Monate, außerdem wurde die Belagerung gerade nicht sehr energisch betrieben, das Kriegsglück auf dem großen Kriegsschauplatz konnte wechseln, da hielt es denn der Kommandant für seine Pflicht, auszuharren.

Der Herbst verging, und der Winter trat frühzeitiger als in anderen Jahren ein. Hier oben auf dem Hochplateau der Vogesen herrschte der Winter in seiner ganzen Strenge, und der Nordostwind pffiff hart und scharf über die Lothringer Ebene, während die Felder, Berge und Wälder ringsum durch eine hohe Schneeschicht eingehüllt waren. Die deutschen Truppen in den umliegenden Dörfern litten noch mehr unter der Strenge des Winters als die Besatzung Pfalzburg's, die in den Kasernen und Kasematten untergebracht war. Auch hielten die hohen Wälle, mit alten, hundertjährigen Linden und Platanen bepflanzt, den scharfen Wind etwas ab; vorzüglich der Platz in der Mitte der Stadt lag ziemlich geschützt da, sodaß er von den Offizieren und der Einwoh-

nerschaft gern zu kurzen Spaziergängen benutzt wurde. Zuweilen trug auch ein weicher Südwind mildere Lüfte herüber; freundlich lachte die Sonne vom winterlichen Himmel nieder; die Militärmusik spielte patriotische Weisen, und der hübsche Platz bot dann ein buntes, bewegtes Bild promenierender, plaudernder Gruppen von Damen und Herren — fast wie zu früheren Zeiten, wo der Platz ebenfalls der Sammelpunkt der Pfalzburger Gesellschaft gewesen war. Freilich lag jetzt über der Gesellschaft ein banger Druck, der sich auf den Gesichtern der Einzelnen wiederpiegelte. Wenn man auch von Frankreich und der ganzen übrigen Welt abgeschnitten war, so erhielt man doch von Zeit zu Zeit Kenntnis von den Vorgängen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Man erfuhr von dem Sturz des Kaiserreichs, von der Republik, von dem Falle Straßburg's und Metz' und erwartete mit Bangen die Nachricht von der Beschießung der Hauptstadt Frankreichs „La pauvre Franco“ war überschwemmt von den deutschen Heeren. Es war zusammengebrochen unter dem wichtigen Taktschritt der deutschen Bataillone, würde es sich jemals von dieser gewaltigen Niederlage erheben können?

Die Lage von Pfalzburg ward auch mit jedem Tag bedrohlicher. Schon mußte man sich mit den Nahrungsmitteln einschränken und konnte den Zeitpunkt berechnen, wo alle Vorräte aufgezehrt sein würden. Mit Schrecken erinnerte man sich der Beschießung. Die Trümmer der Häuser und der schönen, katholischen Kirche lagen als wahnende Wahrzeichen noch immer in wüster Unordnung da. Eine neue Beschießung würde der ganzen Stadt den Untergang gebracht haben, zumal man fürchtete, daß die Deutschen jetzt nach dem Falle Straßburg's das dort verwendete schwere Festungsgeschütz gegen die kleinen Festungen Elsaß-Lothringens gebrauchen würden. Man bestürmte den Kommandanten mit Fragen, aber dieser ließ sich auf keine Unterhaltungen ein und tat lediglich seine Pflicht als Soldat.

Die Wunden Bruno's gingen ihrer Heilung entgegen. Er hatte das Bett bereits verlassen, und wenn er den linken Arm auch noch in der Binde trug und sich seiner Brustwunde wegen noch große Schonung auferlegen mußte, so konnte er doch an den milden Tagen schon wieder kleine Spaziergänge in das Freie unternehmen. Der Kommandant hatte ihm die Erlaubnis gegeben, sich frei in der Stadt zu bewegen, nachdem Bruno auf Ehrenwort versichert, keinen Fuchtversuch zu unternehmen, die Festungswerke nicht zu betreten und keinen Versuch zu machen, mit den deutschen Belagerern in Verbindung zu treten. Bruno gab das Ehrenwort bereitwillig, denn er hatte einerseits in dem französischen Hospital die aufmerksamste Pflege gefunden, andererseits sah er ein, daß seine Wunden es ihm doch für längere Zeit unmbglich machten, aktiven Kriegsdienst zu tun. Auch hegte er die Hoffnung, daß Pfalzburg über kurz oder lang kapitulieren und er somit seine Freiheit wieder erlangen werde.

An einem milden, sonnigen Tage Ende November, als die Musik wieder einmal spielte, ging Bruno, auf einen derben Stock gestützt, langsam in der Allee auf und nieder, welche den Hauptplatz des Städtchens begrenzte. Neugierig wandten

sich die Augen der französischen Gesellschaft dem preussischen Gefangenen zu. Einige Offiziere knüpften mit ihm ein kurzes Gespräch an und auch der Kommandant erkundigte sich nach seinem Befinden.

Bruno erkannte die kameradschaftliche Haltung der französischen Offiziere dankbar an, wenn er auch andererseits die finsternen, haßerfüllten Blicke einiger vorübergehender Mobilgardisten und Franktireurs bemerken mußte. Doch kümmerte er sich um diese Leute nicht. Mit Interesse beobachtete er das Treiben der Gesellschaft und nicht ohne eine gewisse Neugier betrachtete er die französischen Damen, welche mit den Offizieren auf und ab gingen. Es war das erste Mal, daß er außerhalb des Lazaretgartens einen Spaziergang unternahm. Zum ersten Mal nach seiner Verwundung sah er andere Menschen, wie französische Soldaten, Ärzte, Offiziere und Krankenpfleger.

Plötzlich hörte er hinter sich den leichten Schrei der Ueberraschung eines adelichen Mundes. Rasch wandte er sich um und, sprachlos vor Erstaunen, sah er in das erregte und von dunkler Bluterglut überglühende Antlitz der jüngsten Tochter der Baronin von Brulange.

„Mademoiselle Lucie!“ rief er. „Sie hier?! Welche Ueberraschung?“

Das Mädchen schmeigte sich verlegen an die Seite einer alten Dame und vermochte kein Wort der Erwiderung zu finden. Die alte Dame sah den deutschen Offizier stolz und mürrisch an. Dann sprach sie würdevoll:

„Wir wußten nicht, daß wir Ihnen hier begegnen würden, mein Herr, sonst hätten wir diesen Platz gemieden...“

„Aber, Madame...“

(Fortsetzung folgt.)

Bermittles.

— Was ein Streik kostet, darüber gibt die Abrechnung des „Schuhmacherfachblattes“ Aufschluß, die die Ausgaben

für die Unterstützung der durch die Arbeiteraussperrungen in Birniaiens betroffenen Arbeiter aufzählt. Danach waren 2701 Ausgesperrte mit 3236 Kindern zu unterstützen. Gezahlt wurden während der rund vierwöchigen Dauer der Aussperrung rund 85000 Mk. außerdem noch rund 7000 Mk. an solche Arbeiter, die nach Beendigung des Zwistes keine Arbeit erhielten. Der Lohnausfall, den die gesamte Arbeiterschaft während der vierwöchigen Dauer der Arbeitslosigkeit erlitten hat, ist natürlich ganz erheblich; rechnet man den Schaden hinzu, den die Fabrikanten erlitten haben, so kommt man auf eine Schadenssumme von mehreren hunderttausend Mark, die in diesem Falle nutzlos geopfert wurden. Denn der Erfolg war gleich null, wie auch der ganze Ausstand mehr eine Kraftprobe, als ein Akt der Notwendigkeit war.

— Ueber den Einfluß der Zeitungs-Lektüre auf die intellektuellen Fähigkeiten der Kinder schreibt ein alter Schullehrer folgendes: „Ich habe es als eine allgemeine Tatsache ohne Ausnahme gefunden, daß diejenigen Schüler beider Geschlechter und aller Altersklassen, denen zu Hause zum Lesen der Zeitungen Gelegenheit geboten ist, im Vergleich zu andern folgende Vorzüge haben: 1) sind sie bessere Leser und haben eine vorzügliche Aussprache; 2) buchstabieren sie besser und bestimmen die Wörter mit Leichtigkeit und Genauigkeit; 3) erlernen sie praktische Kenntnis in der Geographie fast in der Hälfte der Zeit, die andere brauchen; 4) sie sind bessere Grammatiker, begreifen den Sinn des Textes leichter und ziehen genaue Schlussfolgerungen mit Leichtigkeit; 5) schreiben sie bessere Aufsätze und bedienen sich einer gewählteren Sprache; 6) sind sie mit den Fremdwörtern und deren Bedeutung vertrauter; 7) zeigen junge Leute, die Jahre lang Zeitungen gelesen und in gesellschaftlicher Unterhaltung öfter das Wort ge-

führt, umfassendere Kenntnisse und drücken ihre Ansichten mit größerer Fertigkeit und Deutlichkeit aus, als Leute, die das nicht getan haben! — Diese Beobachtungen mögen nicht ohne Grund sein, nur darf man wohl heutzutage Kindern und jungen Leuten die Wahl des Lesestoffes nicht freistellen.

(Wer ist die G'strafte?) Der Fuhrmann Franz Fritz in Wien war wegen Mißhandlung seiner Gattin angeklagt, denn laut polizeiarztlichem Zeugnis hatte er sie am Hals gewürgt, so daß der Hals mehrere Tage angeschwollen war. — Richter Dr. Krammer: Hatten Sie einen besonderen Grund zu dieser Mißhandlung? — Angekl.: Na, freilich. Ich hab an Rausch g'habt. — Richter: Sonst keinen Grund? — Angekl.: Sonst Nix! — Richter: Ist das ein Grund seine Frau zu würgen? — Angekl.: Wenn ich nichtern bin, tu ich böß nö! — Richter: Genug, wenn Sie's bei jedem Rausch täten... wie kommt die Frau dazu? — Richter (zur Zeugin Frau Fritz): Sie haben das Recht, sich der Aussage zu entschlagen, wenn Sie Ihrem Manne verziehen haben, können Sie die Zeugenschaft verweigern. — Zeugin: Kaiserlicher Herr Rat! Ich hab ihn angezeigt, um ihn zu schrecken; so ganz verzeiht hab' ich's ihm nit... aber kaiserlicher Rat! Wann er ein'sperrt wird, wer is da g'straft? ... Ich selber! Er verdient dann nix, kann mir nix geben und so bin ich nachher die G'strafte... Folgt werd'n's kaiserlicher Herr Rat einseg'n, daß i ihm do verzeig'n muß und i bitt' also, daß S' ihn nit einsperr'n! Der Richter erkannte wirklich bloß auf die Strafe des strengen Verweises und fügte hinzu: Bedanken Sie sich bei Ihrer Frau, ich hätte Sie sonst eingesperrt und werde das gewiß tun, wenn derartiges nochmals vorkommen sollte; es ist roh und eines Mannes unwürdig, überhaupt an die Frau Hand anzulegen, geradezu aber schändlich, dies ohne Grund zu tun!

Salacher Kirchenbauoosse
Ziehung am 3. September.
Hauptgewinne 15 000 Mark, 6000 Mark 2c. 2c.
Loose à 1 Mark sind zu haben bei
Jhr. Wildbrett, Papierhdlg.

Grosse Internat. Rennen
zu Baden-Baden
am 23., 25., 27., 29. u. 30. August 1903.
Beginn der Rennen jeweils 2 1/2 Uhr Nachmittags.
Jeden Tag 6 Rennen.
Gesamtbetrag der zur Verteilung gelangenden Geld-Preise ca. 420,000 Mark.
Direkte Eisenbahn-Verbindung nach dem Rennplatz Iffezheim.
(Siehe Badisches Kursbuch.)
Fahrpreis-Ermässigung
an den Renntagen auf allen Badischen Eisenbahn-Stationen.

St. Forstamt Simmersfeld.
Stamm- und Brennholz-Verkauf
am Montag, den 31. August, vorm. 10 1/2 Uhr im „Hirsch“ zu Simmersfeld aus Staatswald Distr. I Kohnhalde Abt. 2, Distr. VII Schloßberg Abt. 1/3 und Scheidholz der Distr. III Eitel, IV Engwald, VI Hagwald:
1.) **Stammholz:**
Langholz Normal 88 Stück mit Fm. 14 I., 15 II., 29 III., 19 IV. Cl.
Ausichuß 118 St. mit Fm. 63 I., 13 II., 30 III., 38 IV. Cl.
Sägholz Normal 7 Stück mit Fm. 4 I., 1 II., 1 III. Cl.
Ausichuß 16 St. mit Fm. 12 I., 3 II., 1 III. Cl.
Brennholz:
Anm.: 2 buch. Prügel; 3 Nadelholz-Roller, 8 dto. Scheiter, 34 dto. Prügel, 39 Laubholz- und 605 Nadelholz-Anbruch. Das Anbruchholz sitzt größtenteils im Distr. VII Schloßberg. Das Brennholz kommt zuerst zum Verkauf.

Verloren
ein Portemonnaie mit ca. 10 Mark in Silber. Abzugeben gegen Belohnung im Bureau des Kgl. Badkommissärs.

Ph. Bosh, Wildbad

empfeht

Damenkleiderstoffe

in Zeppelin, Cheviot, Mohair, Beige, Loden, Panama, Alpaca etc.

Von ganz aparten ausgesprochenen Modestoffen halte stets noch eine Collection

Waschlasse für Blousen und Kleider

aller Art in reicher Auswahl.

Kleider- u. Schürzenzeuge

in nur echtfarbiger Waare.

Außerdem sämtliche Baumwollwaren,

Aussteuerartikel, Teppiche, Läuferstoffe etc. etc.

Trikotagen, Socken, Strümpfe,

Corsetten, Frottirwaaren, Taschentücher, Wollgarne.

Spezialität Herrenwäsche!

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Theile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiebei nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Stößhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeiler Spiegel etc. ferner in

Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln

(Wiener Lounges) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle.

Ferner: Spiegelschränke, Bettladen, Waschkommode, Nachttische, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad

Zu vermieten:

1 Wohnung mit 2 Zimmern und Zubehör auf 1. Oktob. r.

Zu erfragen bei Kaufmann Gutbub.

Beretreter gesucht

für Carbidverkauf.

Off. unter M H 100 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Zahn-Artelier

von J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle, Hauptstr. No. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.



Sämtliche
medizinische
Mineral-
Wasser

in stets frischer
Füllung

empfeht

Drogerie

Anton Heinen.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Aderlon tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad Hofapotheke.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantenrat Peter Liebig.

Dienstag, den 25. August 1903

Der Hochtourist.

Schwank in 3 Akten von R. Kraak und M. Real.

Mittwoch, den 26. August 1903

Mutter Thiele.

Spiel in 3 Akten von A. Varronge. In Vorbereitung: Einakter-Abend.

Zum ersten Male Zum ersten Male
Im Namen des Königs.

Schwank in 1 Akt von G. Albert.

Die Gasenpfote

Tragikomödi in 1 Akt von H. Brenner.

Das Schwert des Damokles

Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz.

